

**RÄTOROMANISCHE
FORSCHUNGEN; I. DAS
SCHWEIZERDEUTSCHE
LEHNGUT IM ROMONTSCHEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649777334

Rätoromanische Forschungen; I. Das Schweizerdeutsche Lehngut im Romontschen by
Renward Brandstetter

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

RENWARD BRANDSTETTER

**RÄTOROMANISCHE
FORSCHUNGEN; I. DAS
SCHWEIZERDEUTSCHE
LEHNGUT IM ROMONTSCHEN**

Rätoromanische Forschungen

von

25423

RENWARD BRANDSTETTER

I.

Das schweizerdeutsche Lehngut

im

Romontschen

Luzern

Verlag der Buchhandlung J. Eisenring

Nachfolger von Geschwister Dörschal

1905.

Einführung.

1. Die vorliegende Abhandlung über das schweizerdeutsche Lehngut im Romontschen zerfällt in zwei Hauptteile, einen allgemeinen und einen speziellen. Jener legt das Fundament, dieser errichtet das Gebäude; jener stellt die Gesetze auf, dieser wendet sie an; jener bewegt sich mehr in abstrakten Erörterungen, dieser beschäftigt sich mehr mit konkreten Einzelfällen.

2. Der **allgemeine Teil** nennt zuerst das Thema, grenzt es nach allen Seiten ab und motiviert dessen Wahl. Aber nicht nur die Vorführung des Themas hat der Verfasser zu rechtfertigen, sondern auch sein Eingreifen in die rätoromanische Sprachforschung, er muss uns mit seiner Vorbildung bekannt machen. Weiter folgt die Aufzählung und Würdigung der Quellen, Vorarbeiten und sonstigen litterarischen Hilfsmittel. Wissen wir nun, wo das Material zu finden ist, so müssen wir auch vernehmen, wie es gehoben werden kann; dabei werden auch allerlei Schwierigkeiten und Unsicherheiten besprochen, die sich bei dieser Tätigkeit einstellen können. Daran knüpft sich eine kurze Charakterisierung dieser interessanten sprachlichen Erscheinung, der Aufnahme des schweizerdeutschen Lehnguts ins Romontsche, wobei besonders das Wie und das Wieviel der Entlehnung zur Sprache kommt. Den Schluss bilden allerlei Einzelfragen, die zu dem Thema in engerer oder loserer Beziehung stehen, so zeigt z. B. der Verfasser, wie die vorliegende Studie auch für anderweitige Forschungen fruchtbar gemacht werden kann.

3. Der **spezielle Teil** baut einmal verschiedene Gedanken, die im ersten Teil bloss andeutungsweise vorgeführt werden konnten, weiter aus, nämlich die Vorbringungen über primäres und sekundäres Sprachgut, über Chronologisches und Sprachgeographisches. Dann untersucht er an der Hand der dort gefundenen Normen die ganze Masse des schweizerdeutschen Lehngutes auf allen Einzelgebieten des Sprachbaus, auf dem Gebiet des Lexikons, des Laut-, des Formenschatzes, der Syntax und aller übrigen Äusserungen des Sprachlebens.

Abkürzungen und Transskription.

4. M = Mundart, mundartlich.

Rm = Romanisch.

RtRm = Rätoromanisch.

Rmitsch = Romontsch.

Lad = Ladinisch.

SchwD = Schweizerdeutsch.

GrB = Graubünden, graubündnerisch.

OSax = Die Mundart von Obersaxen.

Idt = Das schweizerische Idiotikon.

DecChr = Rätoromanische Chrestomathie, von C. Decurtins.

VHu = Der Vokalismus der Mundart von Disentis, von J. Huonder.

Alle andern Abkürzungen wie Gartner, Annalas etc. verstehen sich nach § 16—21 von selber.

5. Ueber die Transskription genügt vorläufig folgendes:

Im **Rmitsch** werden die beiden Gutturallaute mit *c* und *g*, vor weichen Vokalen aber mit *ch* und *gh* bezeichnet. *g* vor weichen Vokalen und *tg* sind die Palatallaute, Gartner, Einleitung S. XVII bis XIX. *c* vor weichen Vokalen ist *ts*, z. B. in *lonci* „weich“. *gl* und *gn* sind mouilliertes *l* und *n*. *sch* wird wie im Deutschen gesprochen, ist aber bald stimmhaft, bald stimmlos. *s* vor Konsonanten ist Schreibung für *sch*, z. B. in *lesti* „listig“. Doch treffe ich auch *schgnuflar*

neben *sgnuflar* „schnüffeln“ etc. — Dieses ist die heute gewöhnliche Orthographie in Rmtsch Drucken. Meine Zitate stammen nun allerdings aus verschiedenen Zeiten und MM, und ich ändere an der Orthographie derselben nichts, der Leser soll sich also nicht daran stossen, wenn er für *gughiar* „wagen“ etwa auch *gugiar* trifft. — Der Akzent der RtRm Wörter ist noch meist der lateinische, daher ist *casti* „Schloss“ auf der letzten Silbe betont, wegen lat. *castellum*.

Ueber die Schreibung des **SchwD** Materials folgt Einlässlicheres § 81 ff. Vorläufig genügt folgendes: Meine Schreibung ist ungefähr die, welche das Idt in seinen Beispielsätzen anwendet. In den Verbindungen *st* und *sp* lautet *s* immer wie *sch*. Mit *gg* wird die reine Fortis der Gutturalen bezeichnet, während *k* eher für *k + ch* verwendet wird. Als Auslaut von Bildungssilben wird *n* in den meisten SchwD MM nur gesprochen, wenn ein Vokal darauf folgt, ich bezeichne das so, indem ich z. B. *Garte-n* schreibe.



100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100



Allgemeiner Teil.

Allgemeine Orientierung über das Thema.

6. Das Rmtsches hat aus verschiedenen germanischen Idiomen Lehnwort aufgenommen:

A. Wir finden einmal im Rmtsches solches Lehnwort, das in alle oder wenigstens in mehrere Rm Idiome gedrungen ist und dessen Aufnahme in **sehr früher Zeit** vor sich gegangen sein muss, siehe Gartner § 8 ff. Hieher gehört *albiert* „Herberge“. Die SchwD MM sagen *Herberig*, *Herberig*, *Herbere-n*. Es ist keine Möglichkeit vorhanden, *albiert* und *Herberig* etc. in nähere Beziehung zu bringen.

B. Wir treffen im Rmtsches Lehnwort, das **mittelhochdeutschen** Erscheinungen am nächsten steht, so *burniu* „Glut“, verglichen mit mhd. *burnen* „brennen“. Die SchwD MM haben *brenne-n*, *bränne-n*, *brünne-n*. Es ist nicht möglich, zwischen *burniu* und *brenne-n* oder *bränne-n* oder *brünne-n* eine engere Verbindung herzustellen.

C. Das Rmtsches hat Lehnwort, das speziell **schweizerisch** ist, z. B. *hotta* „Zügel“. Dieses Wort findet sich nur in SchwD MM als *Hotte-n*, nicht aber im Ahd., Mhd. etc.

D. Das Rmtsches weist Lehnwort aus dem **Bayrischen** auf, wie *stetgel*¹⁾ „Stöcklein“, bayr. *Stöckl*. Die SchwD MM haben *Stöckli*, *Steckli*, und diese Formen könnten lautgesetzlich nicht zu *stetgel* werden.

¹⁾ Warum *stetgel* mit *tg*? Alle solchen lautlichen, dem Leser auffallenden Erscheinungen werden später besprochen, der Leser möge sich also vorläufig beruhigen.

E. Wir stossen im Rmtschi auf Entlehnungen aus der **nhd. Schriftsprache**. So hat es den Ausdruck „Militärwesen“ als *militäreresser* übersetzt und angenommen. Wir brauchen in der deutschen Schweiz allerdings den Ausdruck „Militärwesen“ auch, aber wir empfinden ganz wohl, dass er nicht ein altes M Erbwort ist.

7. Neben den germanischen Entlehnungen hat das Rmtschi auch solche aus **andern Sprachen**, so stammt *emploiau* „der Angestellte“ aus dem Französischen.

8. In dem Worte *comunizeivel* „gemeinnützig“ ist der Kern, *niz*, SchwD; *-eivel* ist eine echt Rmtschi Bildungssilbe; *comun* ist lateinisch, denn das echte Rmtschi Wort lautet *cumin*; das Ganze ist eine Nachbildung des genannten nhd. Wortes.

Genauere Abgrenzung des Themas.

9. Es ist also meine Aufgabe, Schicht C von § 6 zu erforschen. Dabei muss ich mich für die **SchwD Hälfte** meiner Arbeit auf alle MM der deutschen Schweiz stützen, nicht nur auf die an das Rmtschi Gebiet unmittelbar anstossenden. Das Wort „Kegel“ lautet im SchwD *Chegel*, ein zusammenhängender Komplex von Kantonen, der weit ab vom Rmtschi Gebiet liegt, Basel, Aargau, Solothurn, Bern sagt dagegen *Cheigel*. Nun ist gerade dieses *Cheigel*, nicht *Chegel* im Rmtschi vorhanden, als *heigel*; eine mutmassliche Erklärung hierfür bringt § 38 F.

Natürlich werde ich aber mein Hauptaugenmerk auf die SchwD MM richten müssen, welche unmittelbar an das Rmtschi angrenzen. „Deichselstange“ lautet im SchwD *Landen*, die GrB MM sagen aber *Latte-n*, und dieses *Latte-n* ist ins Rmtschi aufgenommen worden. Beleg aus der Zeitung *Ligia grischa* „Der graue Bund“: „Gern sprangen sie über die Deichselstangen hinaus“¹⁾ = *Bugien seglievan ei sur*²⁾ *las lattas ora*.

¹⁾ Zur grösseren Bequemlichkeit des Lesers lasse ich bei grösseren Rmtschi Anführungen die Uebersetzung vorgehen und übersetze möglichst wörtlich.

²⁾ Da die Rmtschi Präp. ausserordentlich oft zur Sprache kommen werden, so seien hier die wichtigsten genannt: *a zu*, *avon vor*, *cum mit*, *de da dad von*,